

Definitionen, Kennzeichen und Symptome des Suburbia- und Favela-Syndroms

Suburbia-Syndrom

Das *Suburbia-Syndrom* beschreibt den Prozess der Ausweitung von Städten mit Umweltauswirkungen großer Reichweite.

Durch die Bildung städtischer Agglomerationen (Verdichtung/Zusammenwachsen von Städtesystemen) entstehen völlig neue Raumstrukturen mit entsprechendem Anpassungsbedarf. Agglomerationen sind durch eine hohe Bevölkerungsdichte und spezifische umweltbelastende Verflechtungsmerkmale gekennzeichnet, die sich deutlich von den Mensch-Umwelt-Beziehungen anderer Siedlungsstrukturen unterscheiden.

So umfasst die Umwidmung natürlichen Lebensraums in infrastrukturelle Nutzfläche in der Bundesrepublik zur Zeit etwa 80-90 ha pro Tag. Neben den bekannten Verdichtungs- und Versiegelungserscheinungen der Böden und der Fragmentierung von Lebensräumen ist ein Verlust an biologischer Vielfalt die Folge.

Ein erhöhtes Verkehrsaufkommen führt zu einer Zunahme der direkten Bodenbelastung durch den Kfz-Verkehr über Stoffeinträge in Form von Abgasen, Reifenabrieb, Ölrückständen etc.

Eine Beeinträchtigung der Böden durch den Straßenverkehr erfolgt auch über die Schädigung der straßensäumenden Vegetation infolge zunehmender Immissionen.

Die Entstehung des Syndroms ist teilweise Ausdruck von gesunkenen Transportkosten sowie einer Infrastrukturpolitik, die Flächenausdehnung begünstigt. Dieser Bedarf lässt sich in der Regel nur durch Baumaßnahmen an der städtischen Peripherie decken. Parallel dazu gehen von den urbanen Zentren Verdrängungsprozesse aus; das innerstädtische Preisgefälle erhöht den Druck auf die Peripherie.

Die zunehmende Trennung der Funktionen Wohnen und Arbeiten macht sich insbesondere durch ein erhöhtes Verkehrsaufkommen bemerkbar.

Symptome:

Fragmentierung von Ökosystemen, bodennahe Ozonproblematik, stratosphärischer Ozonabbau, urbane Luftverschmutzung, verstärkter Treibhauseffekt, Saurer Regen, Bodenkontamination, -verdichtung und -versiegelung, Gesundheitsgefährdung, Verkehrsbelastung.

Favela-Syndrom

Das *Favela-Syndrom* beschreibt den Prozess der ungeplanten, informellen und dadurch umweltgefährdenden Verstädterung.

Es ist u.a. gekennzeichnet durch Verelendungserscheinungen, wie die Bildung von Slums und großteils illegalen Hützensiedlungen. Damit einher gehen Überlastungs-, Infrastruktur- und Umweltprobleme sowie Segregationserscheinungen im Lohn-, Eigentums-, Wohn- und Versorgungsniveau der Bevölkerung. Durch den zunehmenden Verkehr und industrielle Emissionen ohne ausreichende Kontrolle und Auflagen erreichen Luftverschmutzung und Lärmbelastung weltweite Spitzenwerte. Hinzu kommen zunehmende Versiegelung des Bodens, unregelmäßige Abfallakkumulation, Abwasserprobleme und dementsprechend eine akute Gesundheitsgefährdung der Bevölkerung. Wasser aus Entnahmegebieten am Stadtrand wird z.B. in zentrale Stadtteile befördert und fehlt den armen Bevölkerungsgruppen an der Peripherie.

Symptome:

Luftverschmutzung, Bodenerosion, Abfallakkumulation, Lärm, Bevölkerungswachstum, Landflucht, akute Gesundheitsgefährdung, Marginalisierung, Verwaltungsversagen, mangelnde Basisinfrastruktur, überlastete Verkehrsinfrastruktur.